



Juli 2007 **10**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

**> Gedenkstätte und Museum
Neue Ausstellungen**

Memorialkultur in der Diskussion

Gedenkstätten in Brandenburg

Gedenkstätten außerhalb Brandenburgs

10

Autorinnen und Autoren

Michael Barth	freybeuter, Ausstellungen und Kommunikation gestalten, Potsdam
Dr. Bärbel Dalichow	Direktorin Filmmuseum Potsdam
Christian Dürr	wissenschaftlicher Mitarbeiter im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Prof. Dr. Stefanie Endlich	Publizistin mit den Schwerpunkten Kunst im öffentlichen Raum und Gedenkstätten, Dozentin an der Universität der Künste, Berlin
Dr. Insa Eschebach	Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
Gerd-Ulrich Herrmann	Leiter der Gedenkstätte Seelower Höhen
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V.
Ralf Lechner	wissenschaftlicher Mitarbeiter im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Carmen Lange	Leiterin des Todesmarschmuseum Belower Wald
Dr. Susanne Lanwerd	Referentin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V.
Prof. Dr. Günter Morsch	Direktor Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
Markus Ohlhauser	Vorstandssprecher des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V., Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
Dr. Ines Reich	wissenschaftliche Mitarbeiterin, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
Karin Schawe	wissenschaftliche Mitarbeiterin der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Presse, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen
Alexander Schmidt	wissenschaftlicher Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Abbildungsnachweis

Titelseite	Manuela Schulz, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg (SBG)
S. 4	Manuela Schulz (SBG)
S. 15	Hoffmann (SBG)
S. 17 – 19	Todesmarschmuseum, Mediathek (SBG)
S. 20 – 21	Architekten Bennis, Lohrberg, Weidner, Berlin/Stuttgart
S. 22 – 26	Stefanie Endlich, Berlin
S. 28 – 33	Björn Gripinski/freybeuter, Potsdam
S. 34 – 38	Britta Pawelke, Gedenkstätte Ravensbrück (SBG)
S. 39	Andreas Ehresmann, Hamburg
S. 41	Richard Perlia, Bildjournalist (1949) „Der Kurier“
S. 42 – 45	Hagen Immel, Potsdam (SBG)
S. 46 – 50	Archiv der Gedenkstätte Seelower Höhen
S. 52 – 53	Peter Hansen/Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora
S. 53 (rechts unten)	Naomi Tereza Salmon, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora
S. 54	Peter Wentzler, Hinz und Kunst, Braunschweig
S. 57 (rechts)	Andreas Buchberger/Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
S. 57 (links)	Stefan Matyus/Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen
S. 59	KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Archiv
S. 60 – 61	Jörg Leopold, Filmmuseum Potsdam
S. 63	Mediathek, Gedenkstätte Ravensbrück (SBG)

Inhalt

Forum

Gedenkstätte und Museum Neue Ausstellungen

Memorialkultur in der Diskussion

- 6 Erinnerungskultur im geteilten Deutschland [Markus Ohlhauser](#)
- 10 Zum Wandel der Gedenkstätten nach der Deutschen Einheit [Günter Morsch](#)

Gedenkstätten in Brandenburg

- 16 Belower Wald
Open-Air-Ausstellung und Projektwerkstatt im Todesmarschmuseum [Carmen Lange](#)
- 22 Brandenburg an der Havel
Eine der sechs zentralen Mordstätten der „Euthanasie“-Aktion [Stefanie Endlich](#)
- 28 Potsdam
Die neue Ausstellung im Gefängnis der DDR-Staatssicherheit [Michael Barth](#)
- 34 Ravensbrück
Erinnerungsstücke. Zum Ausstellen von Dingen in nationalen Gedenkräumen [Insa Eschebach](#)
- 40 Sachsenhausen/Speziallager
Museale Präsentation: Authentisch, auratisch, kontrafaktisch [Ines Reich](#)
- 46 Seelower Höhen
Kritische Bestandsaufnahme einer Gedenkstätte zum Kriegsende [Gerd-Ulrich Herrmann](#)

Gedenkstätten außerhalb Brandenburgs

- 52 Buchenwald
Acht Bilder [Peter Hansen](#), [Naomi Tereza Salmon](#)
- 54 Flossenbürg
Wiederentdeckung eines europäischen Erinnerungsortes [Alexander Schmidt](#)
- 56 Mauthausen/Gusen, Österreich
Ausstellungen zur Geschichte der Konzentrationslager [Ralf Lechner](#), [Christian Dürr](#)
- 58 Neuengamme
Die KZ-Gedenkstätte und ihre Zeitspuren [Karin Schawe](#)

Fundus

- 60 [Schatztruhe](#)

Mauthausen/Gusen, Österreich

Ausstellungen zur Geschichte der Konzentrationslager

Ralf Lechner, Christian Dürr

Die bestehende Ausstellung über die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen wurde im Jahr 1970 im ehemaligen „Krankenrevier“ des Lagers eröffnet. Die Gestaltung dieser Ausstellung zählt zu den Verdiensten des ehemaligen Mauthausen-Häftlings Hans Maršálek, der deren Umsetzung samt historischer Recherchen beinahe im Alleingang durchführte. Seither wurde die Ausstellung im Wesentlichen nur aus ästhetischem Blickwinkel überarbeitet. Angesichts des beträchtlichen Alters der Ausstellung überrascht es nicht weiter, dass diese wiederholt Gegenstand der Kritik war.

Mehr als 130 Schautafeln und Vitrinen erzählen die Gesamtgeschichte des Konzentrationslagers, strukturiert nach den Themen: politische, historische bzw. ökonomische Rahmenbedingungen, Lageraufbau, System der Außenlager, Häftlinge, Bevölkerung und lokale Behörden, Medizin im KZ, Massenmord, Endphase und Befreiung, Widerstand sowie Kunst im KZ. Der Ausstellungsbesucher durchschreitet eine Abfolge von Räumen und folgt dabei einer mehr oder minder linearen Erzählstruktur, die ihn schließlich als quasi didaktischen Zielpunkt in den Krematoriumsbereich bzw. in die Gaskammer entlässt.

Bei der Abhandlung der Themen sind Reproduktionen von Dokumenten und Fotografien sowie einige Artefakte in den Mittelpunkt gerückt. Deren inhaltliche Kommentierung ist in der Regel äußerst knapp angelegt. Es war offenbar eine Grundidee der Ausstellung, dass die Dokumente und Objekte selbst die historischen Ereignisse verständlich machen sollten. Nicht nur an der stellenweise allzu großen Zurückhaltung bei der Kommentierung entzündete sich Kritik, so etwa bei der Behandlung des Themas Gaskammer. Kritisiert wurde und wird weiter, dass die Darstellung der Geschichte des KZ zu stark aus dem Blickwinkel Österreichs erfolgte, etwa durch die unverhältnismäßige Betonung der Rolle der österreichischen Häftlinge innerhalb des organisierten Widerstandes oder indem der Mythos von Österreich als erstem Opfer Hitlerdeutschlands weiter tradiert wurde. Aus der linearen Erzählstruktur resultierte auch das Problem, dass die verschiedenen Themenbereiche in nicht immer stringenter Weise aneinander gereiht sind und dass neuere Forschungsergebnisse nicht zu integrieren waren. Nicht zuletzt dominierte die Ausstellung auch

eine wenig differenzierende Gegenüberstellung von Tätern und Opfern.

Im Jahr 2001 wurden in Folge einer Initiative zur Reform der KZ-Gedenkstätte Mauthausen erste Maßnahmen für eine Überarbeitung der Ausstellungskonzeption unternommen. Neben dem Launch einer neuen Website, der Durchführung eines umfangreichen Oral-History-Projektes sowie der Erstellung von Audioguides und zusätzlichen Informationstafeln, die historische Information am historischen Ort anbieten, waren der Bau des neuen Besucherzentrums Mauthausen sowie die Erstellung einer Dauerausstellung zur Geschichte des KZ Gusen erste Schritte in Richtung einer umfassenden musealen Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte.

Bereits 2003 wurde im damals neu fertiggestellten Besucherzentrum eine Ausstellung mit dem Titel „Das Gedächtnis von Mauthausen“ eröffnet, die sich in vier Ausstellungsteilen in jeweils unterschiedlicher Herangehensweise mit verschiedenen Formen der Erinnerung auseinandersetzt. Damit wurden erstmals in der KZ-Gedenkstätte selbst auch die Formen der Darstellung der Geschichte des KZ Mauthausen Gegenstand der Auseinandersetzung. Das von Bertrand Perz und Mario Wimmer konzipierte Ausstellungsmodul thematisiert die Geschichte der Gedenkstätte, das von Florian Freund und Harald Greifeneder erstellte Modul „Objekte erzählen Geschichte“ die Möglichkeit der Präsentation von Geschichte durch Realien. Das Modul „Memorial Landscape“ von Hans-Peter Jeschke bietet eine topographische Rekonstruktion der Lager Mauthausen und Gusen. Die unter der Leitung von Gerhard Botz erstellte Videoausstellung „Mauthausen erzählen“ zeigt die Ergebnisse des umfangreichen „Mauthausen Survivors Documentation Projects“. Ein Katalog unter dem Titel der Ausstellung wurde 2004 publiziert.

Unter dem Titel „Konzentrationslager Gusen 1939 – 1945. Spuren – Fragmente – Rekonstruktionen“ wurde im November 2005 im neu errichteten Besucherzentrum Gusen eine Dauerausstellung zur Geschichte des KZ Gusen eröffnet. Bis zu diesem Zeitpunkt erinnerte am Ort des „Zwillingslagers“ des KZ Mauthausen nur das rund um den erhaltenen Krematoriumsofen errichtete „Memorial de Gusen“ an die Existenz dieses



Das neue Besucherzentrum mit der Ausstellung „Das Gedächtnis von Mauthausen“ im Besucherzentrum Mauthausen. In der Raummitte sind die Video terminals des Moduls „Mauthausen erzählen“ zu sehen

Lagers, das vom Zeitpunkt der Befreiung an dem völligen Verschwinden preisgegeben war. Von Mai 2004 bis zur Eröffnung arbeitete das Team bestehend aus den Kuratoren Christian Dürr, Ralf Lechner und Stefan Wolfinger gemeinsam mit dem Ausstellungsgestalter Bernhard Denking unter der wissenschaftlichen und konzeptionellen Beratung von Bertrand Perz an dem Entwurf eines Ausstellungskonzeptes und dessen Umsetzung.

Das Ausstellungskonzept knüpft an die räumlichen Vorgaben des Besucherzentrums an. Bei den Vorarbeiten zur Errichtung dieses Gebäudes war man auf Überreste der Krematoriumsbaracke sowie der Lagerstraße gestoßen. Die architektonische Gestaltung des Besucherzentrums wurde aus diesem Grund so gewählt, dass dieses gewissermaßen über den archäologischen Freilegungen „schwebt“ und in der Mitte des Raumes durch eine Aussparung den Blick auf die Ausgrabungen freigibt.

Neben der Integration der Ausgrabungen galt es bei der Gestaltung der Ausstellung verschiedene Aspekte zu berücksichtigen, die sich aus der Transformation des ehemaligen Lagergeländes nach 1945 ergaben. Zum einen musste dem „Verschwinden“ des Lagers eine Verortung in Form einer topographischen Rekonstruktion entgegengesetzt werden. In deren Rahmen sollten auch die vorhandenen Spuren des Lagers – einige Lagergebäude werden heute noch privat oder gewerblich genutzt – sichtbar gemacht werden. Fotografien des SS-Erkennungsdienstes dokumentieren die Phase des Lageraufbaus und werden zugleich mit Fotos vom gegenwärtigen Zustand noch erhaltenen Gebäude kontrastiert. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Zwangsgesellschaft der Häftlinge vor dem Hintergrund des Funktionswandels des Konzentrationslagers Gusen beleuchtet. Damit in Zusammenhang steht wiederum die Darstellung der Veränderungen des Arbeitseinsatzes der Häftlinge und der jeweils



Die Ausstellung „Konzentrationslager Gusen 1939-1945. Spuren – Fragmente – Rekonstruktionen“ im Besucherzentrum Gusen; im Zentrum die archäologischen Ausgrabungen der Krematoriumsbaracke und der Lagerstraße

dahinter stehenden wirtschaftlichen und politischen Interessen. Ein weiterer Ausstellungsteil geht auf die Rolle Gusens als „Todeslager“ und die verschiedenen Formen der Massenvernichtung der Häftlinge ein. Eine mit „Flut der Bilder“ betitelte Sequenz widmet sich schließlich der Befreiung des Lagers aus Sicht der Befreier sowie den Umständen und Bedingungen, unter denen die Informationen vom Lager an eine breite Öffentlichkeit gelangten. Der in der Ausstellung zu sehende Film „Erinnerungen an Gusen / Remembering Gusen“ lässt Überlebende zu Wort kommen und ergänzt die Darstellung der Lagergeschichte durch deren Blick auf das im Lager Erlebte. Der Untertitel der Ausstellung „Das Konzentrationslager Gusen 1939 – 1945. Spuren – Fragmente – Rekonstruktionen“ war Programm für deren Gesamtkonzept. Die verstreuten, fragmentarischen, von ihrem Charakter her völlig unterschiedlichen Reste und Spuren des Lagers werden in der Ausstellung zwar zusammengeführt, die Zusammensetzung zu einem Gesamtbild soll jedoch den Besucherinnen und Besuchern überlassen werden. Die verschiedenen Spuren des Lagers, in Form von Fotografien, Dokumenten, Erzählungen oder materialisierter Erinnerung (dazu zählen zwei von Überlebenden geschaffene Artefakte, eine Skulptur sowie ein Lagermodell) werden als fragmentarische Überreste behandelt und in ihrer Bruchstückhaftigkeit belassen, um die Ausstellungsobjekte derart als direkte Manifestation bestimmter historischer Umstände und Entstehungsbedingungen kenntlich zu machen.

Ein umfangreicherer Katalog zur Ausstellung ist in Planung, eine 2006 in sieben Sprachen erschienene Broschüre bietet einen kurzen Überblick über die Ausstellung.

<http://www.mauthausen-memorial.at/>
<http://www.gusen-memorial.at/>